Nummer 130. | Düsseldorfer | 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mittwoch, den 8. Juni 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der **Sonntags-Gratisbeilage**

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29,** auch wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Kiel.

Einem aufdringlichen Frager, der über die politische Bedeutung einer Monarchen-Begegnung vergewissert sein wollte, antwortete einst ein Diplomat mit bedächtigem Achselzucken: Eine Monarchen-Begegnung kann die Situation verbessern oder verschlechtern oder auch unverändert lassen. Diese pythische Auskunft trifft immer zu, aber sie gleicht dem Ausspruch eines Arztes, der am Krankenbette weder Hoffnungen erwecken, noch Befürchtungen hervorrufen will. Auf die bevorstehende Begegnung des Zars mit dem deutschen Kaiser würde sie jedoch überhaupt nicht passen, denn diese wird nach allgemeiner Ueberzeugung keinerlei politische Folgen haben, weil sie lediglich auf das endlich von dem Zar empfundene Bedürfniß zurückzuführen ist, einen unumgänglichen Akt der Höflichkeit zu vollziehen. Seit zwei Jahre hat sich Alexander III. gegen denselben gesträubt, aber wenn er den Gegenbesuch, den er dem deutschen Kaiser schuldet, auch noch länger hinausgezögert hätte, so wäre er auf die Dauer der Nothwendigkeit doch nicht überhoben gewesen, ihn abzustatten, denn nach höfischem Brauche geht die Etikette den persönlichen Empfindungen voran, und ihre Verletzung ist unstatthaft, außer in dem Falle, daß eine Feindseligkeit deklarirt werden soll, welche über die persönlichen Beziehungen hinaus auch auf diejenigen der Staaten und Völker sich erstreckt. Daß der Zar von einer solchen Feindseligkeit gegen Deutschland beseelt ist, ist immer bestritten worden; es bedarf also keines Kommentars, um darzuthun, daß nicht politische, sondern höfische Gründe den Zar veranlaßt haben, in Berlin zur Kenntniß zu bringen, daß er dem deutschen Kaiser seinen Gegenbesuch zu machen wünsche.

Zum Orte der Begegnung ist die holsteinische Hafenstadt außersehen worden. Das konnte auf den ersten Blick auffallend erscheinen, denn der deutsche Kaiser hat den Zar in Petersburg besucht, und so mußte erwartet werden, daß der Gegenbesuch in Berlin erfolgen würde. Aber mit dem Reisen des Zaren hat es immer und namentlich im vorliegenden Falle eine besondere Bewandtniß. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit die angebliche persönliche Abneigung gegen die Stadt Berlin ein Zugeständniß von deutscher Seite nothwendig machte; gewiß aber ist, daß trübe Erinnerungen dem Zar die Fahrt auf der Eisenbahn verleiden, daß er an die Katastrophe von Borki denkt und an die Dynamit-Attente, welchen er einst in der Nähe von Moskau nur wie durch ein Wunder entging. Ihm solche beunruhigende Reminiscenzen zu ersparen und gleichzeitig die eigene Verantwortung für etwaige furchtbare Eventualitäten zu vermindern, war auf deutscher Seite ein Gebot nicht blos der persönlichen Rücksichtnahme wie der politischen Klugheit, und so bot sich Kiel als der passendste Ort des Zusammentreffens dar, denn von Kopenhagen, wo er gegenwärtig weilt, kann Alexander III. zur See nach Kiel gelangen, er braucht nur etliche hundert Schritte bis zum Königsschlosse zurückzulegen, und auf der See lauern nicht in gleichem Maße wie auf dem Festlande die Gefahren, vor denen der russische Alleinherrscher zu zittern sich gewöhnt hat.

Es ist demnach sehr begreiflich, daß sowohl dem Besuche selbst wie der Wahl des Begegnungsortes jede politische Bedeutung abgesprochen wird. Die Entrevue in Kiel wird die Situation weder verbessern noch verschlechtern. Aber wenn man dies als feststehend erachten kann, so darf man doch andererseits fragen, ob nicht die Thatsache selbst, daß der Zar als Gast zum deutschen Kaiser kommt, nach Allem, was dem Besuche vorangegangen ist, einen symptomatischen Werth besitzt. Und diese Frage ist nicht ohne Weiteres zu verneinen; nur muß man daran festhalten, daß das Symptom nicht anders als in freundlichem und friedlichem Sinne zu deuten ist. Die heutige europäische Situation ist mit wenigen Worten gekennzeichnet: dem Gewichte des Dreibundes steht das Gegengewicht der russisch-französische Entente gegenüber, doch so, daß der Zar die Entente mit Frankreich als das wirksamste Mittel auffaßt, um die französische Revanche von einer Gefährdung des europäischen Friedens zurückzuhalten. In seiner Art also ist auch der Zar ein Hüter des Friedens, doch unterscheiden sich seine Intentionen von denen des Dreibundes dadurch, daß sie einem tiefen Mißtrauen entspringen, welches sich namentlich gegen Deutschland kehrt. Man wird man wohl nicht sagen dürfen, daß dieses Mißtrauen ausgelöscht sei, weil er dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch abstattet, aber man kann annehmen, daß dasselbe nicht groß genug ist, um die Friedfertigkeit Alexander's III. in bedenklichem Maße zu überwuchern. Und wenn es im November 1888 dem Fürsten Bismarck gelungen ist, in einer berühmten Unterredung den Zar davon zu überzeugen, daß Rußland von deutscher Seite keine Herausforderung zu besorgen habe, so sieht man nicht ab, warum es auch jetzt in Kiel nicht gelingen soll, durch herzliches Entgegenkommen den Glauben des Zars zu erschüttern, daß Deutschland und dessen Verbündete die Feinde Rußlands seien. Ist die Friedfertigkeit Alexander's III. wirklich jedem Bedenken entzogen, so muß er vielmehr eine Gefahr darin erblicken, daß Frankreich im falschen Vertrauen auf die russische Freundschaft den Frieden erschüttern könnte, und will man aus diesem Gesichtspunkte der Begegnung in Kiel eine politische Seite abgewinnen, so gelangt man zu dem Schlusse, daß sie in ihrer Gleichzeitigkeit mit dem Feste in Nancy auf die Franzosen eine ernüchternde Wirkung auszuüben vermöchte, die wiederum nur der Festigkeit des Friedens zu statten kommen würde. So stellt sich bei unbefangener und kühler Betrachtung in jenem sibyllinischen Ausspruche des Diplomaten die dritte Eventualität als die wahrscheinlichste dar, diejenige nämlich, daß in Europa die Entrevue von Kiel Alles beim Alten lassen werde. Und das ist das Beste, was man von ihr sagen und hoffen kann. Alexander III. wird aus der holsteinischen Hafenstadt schwerlich als Freund Deutschlands nach Petersburg zurückkehren, aber er wird durch dieselbe vielleicht in seiner Friedensliebe bestärkt werden, und diese ist, wie nun einmal die Dinge liegen, für die Fortdauer der Ruhe in Europa ein gewichtiges Unterpfand.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. Juni. In einer Mittheilung des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft über die Aufschiebung der Beschaffung der Bürgschaft für die Berliner Weltausstellung wird erklärt, obwohl das Kollegium in seinem Interesse für die Ausstellung nicht im Mindesten nachgelassen habe, erachte es die Vertagung aus gewichtigen Gründen für richtig. Ueberdies sei sie völlig unschädlich, da es keinen frühern Zeitpunkt als 1898 für die Ausstellung in's Auge fasse.

— Die Nachricht der „Norddeutschen Allg. Ztg.", daß das italienische Herrscherpaar schon am 8. Juni in Potsdam eintreffen werde, wird als unbegründet bezeichnet. Der Tag der Ankunft ist überhaupt noch nicht festgestellt, und in Folge der innern parlamentarischen Fragen, die zur Zeit in Italien schweben, ist es kaum wahrscheinlich, daß der Besuch schon in den nächsten Tagen stattfinden wird.

* **Neuwied,** 6. Juni. Die Königin von Rumänien nebst Hofstaat und Dienerschaft traf heute Mittag auf dem Salondampfer „Hohenzollern" hier ein und begab sich durch die festlich geschmückte Stadt nach Schloß Wied. Zum Empfang der gekrönten Dichterin hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum an der Landestelle eingefunden, welches seine Sympathien für die Königin durch laute Hochrufe Ausdruck gab.

* **Kissingen,** 4. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind heute gegen Abend mit Gefolge hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 6. Juni. Zur heutigen Feier des 25. Jahrestages der Krönung des Kaisers Franz Joseph als König von Ungarn sind schon in der frühen Morgenstunde alle Straßen der Hauptstadt glänzend geschmückt und von einer großen Menschenmenge in festlicher Kleidung belebt. Ueberall sind Draperien, Fahnen, Wappen und Embleme angebracht. Der Westbahnhof, auf welchem der Hofzug anlangt, ist reich dekorirt. Besonders prächtigen Schmuck zeigen die Straßen, die der Festzug passirt. Am Theresienring, in der Andrassystraße und in der Albrechtstraße sind monumentale Triumphpforten errichtet, an denen auf das Fest bezügliche Inschriften angebracht sind.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Juni. Das nationale Wettschießen für die Offiziere und Soldaten der Territorialarmee hat heute auf der Satory-Ebene bei Versailles begonnen. General Saussier und der Kriegsminister Freycinet eröffneten das Fest. Freycinet sprach den Veranstaltern des Wettschießens seinen Dank aus und sagte, es sei bestimmt, den Fortschritt in der Leistungsfähigkeit der Territorialarmee zu zeigen, welche die Reserve der Nation bilde.

— Die Studenten- und Turner-Feste in Nancy, welche in letzter Zeit von der chauvinistischen

---

Geheime Schuld.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

Nachdruck verboten.

(37. Fortsetzung.)

Was sollte sie thun?

Eine innere Stimme sagte ihr: „Tritt in das nackte Leben hinaus und erwirb Dir Dein Brod mit Deiner Hände Arbeit. Gehe nach London; steige hinab in den Abgrund des Elends und der Armuth, der zu entfliehen Du Dich an ein trügerisches Glück zu klammern versuchtest. Nimm muthig den Kampf auf. Wer Willen und Kraft besitzt, dem kann es nicht fehlen!"

Sie schauderte unwillkürlich zusammen vor der Alternative, die sie einzig vor sich sah. Ohne Mittel und allein! Würde sie nicht in dem Gewühl der großen Stadt untergehen? Aber sie blieb standhaft; ja, — sie würde nach London gehen. Es waren ihr noch zwölf Guineen geblieben; damit konnte sie die Reise bestreiten.

Um neun Uhr ging ein Zug von Cheshire ab. Sie wollte beim Morgengrauen aufbrechen, zu Fuß nach Chester gehen, dort einen Wagen nehmen und nach der Bahnstation fahren; so konnte sie um vier Uhr Nachmittags in London sein.

In ihre Heimath zurückzukehren, war für sie undenkbar. Abgesehen davon, daß sie die Mittel zur Ueberfahrt nicht hatte, fühlte sie auch kein Verlangen danach. Welch ein Heim fand sie denn dort? Nein, es blieb ihr nichts, als allein für sich zu leben, — bis an ihr Ende.

„Gott stehe mir bei!" betete sie mit gefalteten Händen und schwere Thränen brachen aus ihren Augen hervor. So verbrachte sie, in tiefer Zerknirschung in sich gehend und voll Angst, die Nacht.

Grau und trübe, wie der vorhergehende gewesen war, brach auch der neue Tag an und warf sein gräuliches Licht über die ferne Gebirgskette, als Berthel, in ein Tuch gehüllt und dicht verschleiert, mit einer kleinen Reisetasche in der Hand, die Treppe leise hinabschritt und aus einer Seitenpforte hinaus in's Freie trat. Niemand sah sie gehen.

Die Luft war rauh, kalt; der Wind strich scharf von Norden her, aber es hatte aufgehört, zu regnen. Gerade als sie aus der Pforte trat, schlug es sieben Uhr. Ein letzter Blick wanderte zurück und hinauf zu den Fenstern Lady Carlen's.

„Lebewohl!" flüsterten die bleichen Lippen der einsamen Gestalt. „Lebewohl!" Und mit einem tiefen Aufathmen wandte sie sich rasch und verschwand in den Nebeln des frühen Herbstmorgens . . .

Und lautlos flatterte ein welkes Blatt vom Baum; der Wind nahm es auf und führte es durch den Nebel davon; wohin? Wohin treten beide, — das welke Blatt und — ein armes Menschenleben? . . .

Dritter Theil.

I.

Zwei junge Damen saßen an einem glänzenden Sommer-Nachmittag mit einem Buche in der Hand an einem spitzendrapirten Fenster, dessen Aussicht auf eine der belebtesten Straßen Londons führte, und betrachteten gleichgültig die Vorübergehenden. Das Haus zählte unter die Gattung jener Gebäude, deren geschwärzte, alterthümlich unfreundliche Außenseite im grellsten Kontrast zu dem Komfort und der vornehmen Pracht steht, womit das Innere derselben ausgestattet ist. Das Gemach, in welches wir eintreten, ist groß und hoch und mit Gemälden, Blumen, kostbaren Teppichen und schönen Damastmöbeln geschmackvoll eingerichtet.

Beide Damen waren in eleganter Straßentoilette. Die eine derselben war Baronesse Leonore Drazel, ihr Gegenüber Fräulein von Howart, ein junges Mädchen, eben im Begriff, in die Gesellschaft eingeführt zu werden.

„Wo nur Paula bleibt!" rief Baronesse Leonore. „Seit einer halben Stunde schon hätten wir fort sein sollen!"

Fräulein von Howart sah von ihrem Mode-Journal auf und hinab auf das Gewühl von Menschen auf der Straße.

„Zügle Deine Ungeduld, Carissima!" entgegnete sie. „Dort kommt Tante Portia!"

Wenige Augenblicke später und die Flügelthür ging geräuschlos auf. Lady Portia trat ein. Sie hatte dieselbe schmächtig hagere Gestalt wie ihre Schwester, dieselben farblosen Züge, dasselbe flachsblonde Haar. Etwas in ihrem Aussehen erweckte das Interesse der beiden jungen Mädchen.

„Lore," rief sie mit an ihr ungewohnter Erregung, „wem, glaubst Du, bin ich begegnet? Du erräthst es nicht!"

„Um so vernünftiger wäre es, Du sagtest es uns einfach und wir gingen dann endlich," versetzte Baronesse Leonore mißgelaunt.

Lady Portia beachtete es nicht.

„Nun denn, so vernimm und staune," sagte sie. „Ich sah — Graf Viktor Northon!"

„Paula!"

„Ich wußte es, daß der Name Dich elektrisiren würde. Ja, ich sah Graf Northon, wie er leibt und lebt. Ich entdeckte ihn ganz zufällig vor dem Eingang des Hotels Fenton. Im ersten Augenblick wollte ich meinen Augen kaum trauen; ich mußte zweimal hinsehen, um mich zu überzeugen, daß ich mich nicht geirrt hatte. Er ist Nichts mehr als ein Schatten von einst! Du hieltest ihn stets für schön, Lore; Du solltest ihn jetzt sehen. Er ist in den zehn Monaten um zehn Jahre gealtert. Die Augen liegen tief in den Höhlen und seine Züge haben ein krankhaftes Aussehen. Ich halte ihn entschieden für unglücklich. Seit seiner Hochzeit ist Graf Northon nicht mehr derselbe. Ich glaube, er hat damals seinen Todesstoß erhalten!"

„Jeder ruht, wie er sich bettet!" erwiderte Baronesse Leonore frostig. „Sein Geschick rührt mich durchaus nicht!"

Ihre spitzen Züge wurden dabei noch schärfer. Gräfin Portia knüpfte die Bänder ihres Hutes äußerst geometrisch zu einem Knoten und lächelte maliziös.

„Ich denke doch, selbst Du würdest ein mitleidiges Wort für ihn finden, wenn Du ihn sähest," versetzte sie. „Doch lassen wir das. Fahren wir nach Madame Mirabeau's Modesalon; es wird höchste Zeit!"

Wenige Minuten später rollte der elegante Phaeton der Gräfin mit den drei Damen davon.

„Was sprachst Du mit Graf Northon, Paula?" fragte Baronesse Leonore jetzt herablassend, sich der Andern zuneigend. „Was sagte er Dir?"

„Wenig, grundwenig! Ich für meine Person theile die allgemeine Ansicht, daß der junge Mann geistesschwach ist. Auf meine theilnehmenden Fragen nach seinem langen Fernbleiben und was er all die Zeit hindurch gethan, erwiderte er, er habe Nichts gethan. Lady Carlen, denke Dir, Lore, lebt in London, weiß Gott, wo, in größter Zurückgezogenheit. Er sagte das, als sei es die natürlichste Sache von der Welt. Es fiel ihm auch gar nicht ein, sich nach meinem Befinden oder nach dem meines Mannes zu erkundigen, sondern er lüftete plötzlich den Hut und — fort war er!"

Baronesse Leonore erwiderte Nichts, aber auf einmal beugte sie sich weit vor. Sie bogen eben in die Oxfordstraße ein, und unter dem Menschenstrom, welcher sich auf dem Trottoir bewegte, gewahrte sie die hagere Gestalt eines lichtblonden, hochgewachsenen Mannes.

„Paula," rief sie gedämpft, „sieh dorthin! Ist das nicht Graf Northon?"

„Ja, wahrhaftig, und er hat uns ebenfalls bemerkt! Kutscher, halten Sie! Er muß mitkommen, ob er will oder nicht . . . . Mein lieber Graf Northon, welch ein glücklicher Zufall! Meine Schwester Leonore stirbt vor Ungeduld, Sie wiederzusehen! Bitte, steigen Sie zu uns ein. Ein Sitz ist noch frei, wie Sie sehen, und wir Alle freuen uns, Sie zu begrüßen, Marie, ich stelle Dir hier Graf Northon, einen intimen Freund unseres Hauses, vor. Fräulein Howart, meine Nichte!"

Jeder Widerstand war ausgeschlossen. In der nächsten Minute rollte der Wagen weiter, Graf Northon mit sich führend.

Ihre Schwester hatte nicht übertrieben, dachte Baronesse Leonore bei sich. Sein blondes Haar war gebleicht, aber nicht durch das Alter; seine Augen entbehrten den früheren Glanz; er war nicht wieder zu erkennen und schien fortwährend auf der Spur nach irgend einem Gegenstand, den er suchte oder erwartete.

Sein Wesen war zerstreut und aus seinem Gespräch ging hervor, daß er einen großen Theil der inzwischen verflossenen Zeit in Amerika verbracht habe. In Amerika! Beide Schwestern wechselten einen verständnißvollen Blick mit einander. Sie — jene Fremde, Berthel Darrell — war dort, zweifelsohne! Hatten sie einander wiedergesehen?

Der Modesalon ward erreicht.

„Graf Northon, Sie kommen selbstverständlich mit!" befahl Gräfin Portia, verführerisch lächelnd. „Wir sind mit unseren Geschäften hier gleich fertig!"

Graf Northon bot der Dame den Arm und führte sie in den Laden.

Gräfin Portia ordnete Verschiedenes in ihrer scharfen, bestimmten Art und Weise an. An einer Abendtoilette sollten einige Aenderungen vorgenommen werden, welche das Ladenfräulein auch gewissenhaft auf einer Tabelle notirte und dann, das bezügliche Material zusammenraffend, mit demselben gegen das Innere des Lokales trat und laut rief:

„Fräulein Stuart!"

Es ertönte eine Stimme; ein einfaches „Ja!" kam milde zurück, aber Graf Northon traf dieses eine Wort wie ein elektrischer Schlag. Im Laden herrschte ein unklares Licht. In dieses trat jetzt die Gestalt eines jungen Mädchens und übernahm, was die Verkäuferin ihr mit kurzer Erklärung übergab.

Nur einen Augenblick streifte das Tageslicht sie — nur einen Augenblick, ehe sie wieder verschwand.

Graf Northon stand, wie aus einem langen, schweren Schlaf erwacht. Er hatte kein Gesicht gesehen, sondern nur die Umrisse einer schlanken Gestalt, — nur das eine Wort „Ja" hatte sein Ohr erreicht, um aber sein Innerstes zu erschüttern. Konnte es Wirklichkeit sein, oder war es eine grausame Täuschung?

„Verehrter Freund," ertönte da die kategorische Stimme Gräfin Portia's, „Ihr Martyrerthum ist beendet. Wir können gehen!"

Graf Northon begleitete sie an den Wagen. Welche Entschuldigungen er hervorbrachte, um sich zu verabschieden, blieb für ihn selbst unerklärlich. Er war sich nur bewußt, den Wagen allein davonrollen zu sehen, während er selbst, um die nächste Straßenecke biegend, den Ausgang des Konfektionsgeschäftes scharf im Auge behielt.

Hatte er Berthel, seine Berthel endlich gefunden? Seit zehn endlosen Monaten suchte er sein verlorenes Weib, suchte er sie vergeblich. Lebte sie, oder war sie todt? Niemand wußte es. Sie war spurlos in dem Menschenstrom untergegangen oder fristete, aller Mittel entblößt, ein kümmerliches Dasein. Er suchte sie rastlos Tag und Nacht; er hatte alle nur möglichen Schritte zu ihrer Auffindung gethan; er war nach Amerika gereist, hatte Diejenigen aufgesucht, die sie einst gekannt hatten, — Alles umsonst. Endlich sah er die Zwecklosigkeit seiner Nachforschungen ein und kam nach England zurück.

So waren zehn Monate verflossen, in denen ihn unzählige Male Aehnlichkeiten getäuscht, genarrt hatten. Auch diese Stimme, welche ihm soeben so traut erklungen, — er zweifelte nicht daran, denn er glaubte an Nichts mehr, — würde wie alle anderen sich als eine Täuschung erweisen, eine bittere Täuschung.

Die Arbeitsstunde mußte bald vorüber sein; dann würde auch dies Mädchen, welches sein Herz in Hoffnungen langpochen ließ, heraustreten. Sechs, — sieben Uhr! Seine Un-

Presse zu gehässigen Angriffen auf den Dreibund, besonders Deutschland ausgebeutet wurden, haben die mit so großem Pathos angekündigte Verbrüderung der romanischen und slavischen Nationen als recht herzlich unbedeutende Veranstaltungen jugendlicher Hitzköpfe erkennen lassen. Ganze 16 ausländische Vereine (Czechen, Belgier, Luxemburger) sind zur Theilnahme an dem Verbrüderungs-Rummel erschienen. Die Betheiligung der Elsaß-Lothringer ist ebenfalls eine verhältnißmäßig schwache. Der Empfang des Präsidenten Carnot gestaltete sich zu einem äußerst prunkvollen, wenig an republikanische Gebräuche erinnernden Festakte. Großfürst Konstantin von Rußland besuchte Nancy auf einige Stunden und machte dem Präsidenten Carnot einen Besuch. Dieser Besuch des russischen Großfürsten bot den Fest-Jünglingen in Nancy willkommenen Anlaß zu begeistertem Ausdruck ihrer Russenliebe. Man faßt die Sache so auf, als wolle man russischerseits dadurch dokumentiren, daß die heutige Kaiserbegegnung in Kiel an den russisch-französischen Beziehungen nichts ändern werde.

Italien.

* **Rom,** 5 Juni. Als der deutsche Botschafter Graf Solms heute nach der Parade in Uniform den Quirinal verließ, wurde er von der versammelten Menge mit den Rufen „Es lebe Deutschland! Es lebe unser Verbündeter!“ begrüßt.

Rumänien.

* **Bukarest,** 5. Juni. König Carol hat gestern aus Anlaß der Verlobung des Thronfolgers die Glückwünsche sämmtlicher Minister und der Abordnungen beider Kammern entgegengenommen, die letzteren gaben der dankbaren Anerkennung Ausdruck, daß der König niemals die Geschicke seiner Dynastie von der Wohlfahrt seines Landes trenne. Der König erwiderte, er betrachte die von dem Lande so überaus freudig begrüßte Verbindung als ein großes Glück und einen wahrhaften Trost, denn er sehe dadurch das mit der gegenwärtigen Generation begonnene Werk gesichert, er blicke vertrauensvoll in die Zukunft. Aus dem ganzen Lande laufen Glückwünsche ein; die Mitglieder des diplomatischen Korps zeichneten sich in die im Palais aufliegenden Listen ein. Die Presse des Landes hebt in Uebereinstimmung mit der Bevölkerung die große Bedeutung des neuen ehelichen Bundes hervor, welcher eine enge Verwandtschaft zwischen der rumänischen Dynastie und der Herrscherfamilie des mächtigen englischen Reiches begründe. Die Verbindung rechtfertige das Vertrauen in die Zukunft des Landes. Man wisse der Königin Viktoria Dank und betrachte deren Zustimmung zu der Verbindung als einen neuen Beweis ihres wohlwollenden Interesses für Rumänien.

Griechenland.

* **Athen,** 6. Juni. Heute fand die Eröffnung der Kammer mit gebräuchlichen Zeremoniell ohne Thronrede statt. Zum provisorischen Präsidenten wurde der trikupistische Abgeordnete Cantargi gewählt.

Amerika.

Washington, 5. Juni. Der Staatssekretär Blaine hat seine Entlassung gegeben. Präsident Harrison hat den Assistent-Sekretär Wharton mit der zeitweiligen Leitung des Staatsamtes betraut. — Wie verlautet, hätte Blaine aus persönlichen Gründen und wegen sachlicher Streitfragen in der chilenischen und in der Behringsmeer-Angelegenheit schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt, zurückzutreten. Auch soll der Verkehr der Familien Harrisons und Blaines wenig freundschaftlich gewesen sein. — Der Hauptgrund ist jedoch wohl in der von Blaine beabsichtigten Annahme der von seinen politischen Freunden ihm angebotenen Präsidentschafts-Kandidatur zu suchen, die ihn zum Gegner des gleichfalls aufgestellten Harrison machen würde.

Sozialpolitische Nachrichten.

Siegburg, 4. Juni. Während in vielen Industriestädten über Arbeitsmangel sehr geklagt wird, ist hier das Gegentheil der Fall. Die Kattundruckerei zu Siegburg beschäftigt momentan circa 700, die Geschoßfabrik annähernd 1800 Arbeiter sogar theilweise in Tages- und Nachtschichten, was, dem „B. S. M.“ zufolge nach Schätzung gut unterrichteter Seite im Ganzen einem 14tägigen Lohnsatze von ungefähr 90 000 Mark gleichkommt.

Speldorf, 5. Juni. An die Vorarbeiter und Arbeiter, welche sich aus der hiesigen Hauptwerkstätte zum Eintritt in die neuerrichtete Werkstätte zu Oberhausen gemeldet hatten, ist gestern die Anfrage ergangen, bis wann sie ihren Eintritt dort bewerkstelligen könnten, so daß deren Ueberweisung und die Inbetriebsetzung der Werkstätte zu Oberhausen demnächst erfolgen dürfte.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß. 7. Juni. Am Samstag Nachmittag bog ein auswärtiger Milchkutscher mit seinem Gefährt in schnellem Tempo in die Michaelsgasse ein, nahm aber die Wendung zu kurz, so daß der Gaul zu Falle kam und der Milchwagen umkippte. Der Kutscher sprang mit zwei jungen Leuten, welche mit ihm auf dem Bock saßen, noch rechtzeitig herunter. Sie kamen ohne Verletzung davon.

Köln, 6. Juni. In der Röhrergasse fand gestern Nachmittag ein junger Mann, der Begleiter eines Eiswagens, auf eigenthümliche Weise den Tod. Der nunmehr beendigten Kanalarbeiten wegen waren die Häuser daselbst durch wagerechte, von der einen zur andern Häuserreihe reichende Balken gestützt worden. Solche Streben, unter denen Fuhrwerke herfahren können, befinden sich noch da. Als nun der Eiswagen unter einem der Balken herfuhr, schlug dieser plötzlich herunter und traf den jungen Mann auf den Kopf, sodaß er sofort den Geist aufgab. Die Feuerwehr sperrte den betreffenden Theil der Straße ab. — Vorgestern Nachmittag ertrank ein dreijähriger Knabe, Sohn eines zu Lindenthal wohnhaften Maurers, in dem Weiher der Kitschburg. Derselbe war beim Spielen in das Wasser gefallen. Die sofort durch einen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt (rechtsrheinisch) heißt nach einer Bestimmung des Herrn Eisenbahnministers von jetzt ab Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Deutz-Gießen zu Köln-Deutz.

Köln, 4. Juni. Der Bandwurmvertreiber Richard Mohrmann wurde s. Z. durch das hiesige Landgericht wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängniß und 1500 M. Geldstrafe verurtheilt, der Sattler August Salinsky in Köln, welcher die dortige Zweiganstalt Mohrmann's leitete und sich für diesen ausgab, ebenfalls zu Gefängnißstrafe, während ein Bankbeamter Wornberger in Berlin verurtheilt wurde, weil er Mohrmann durch Abfassung der Reklamen Beihülfe geleistet hatte. Die Angeklagten wie auch der Staatsanwalt hatten gegen das Urtheil Revision angemeldet, welche am Donnerstag vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Wie das „Leipz. Tgbl.“ berichtet, wurde die Revision der Angeklagten verworfen, jedoch auf die Revision des Staatsanwalts das Urtheil aufgehoben, soweit alle Angeklagte von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung und Mohrmann und Wornberger von der Anklage aus dem französischen Gesetze freigesprochen worden sind.

—r **Mülheim a. d. R.,** 6. Juni. Heute Nachmittag brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Lagerräumen der Lumpenhandlung H. Beckmann Feuer aus. Der aufopfernden Thätigkeit unserer sofort herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach harter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die bedrohten Nachbar-Gebäude zu retten. Das Lagerhaus ist vollständig niedergebrannt.

Essen, 6. Juni. Eine Auszeichnung, wie sie unseres Wissens bis jetzt keinem Verein bei der 25jährigen Jubelfeier zu Theil geworden, wurde dem Männergesangverein „Concordia“ zu Theil. Wie der Herr Oberbürgermeister bei Beginn des gestrigen Konzertes mittheilte, hat Se. Majestät der Kaiser dem Männergesangverein „Concordia“ eine Jubiläums-Medaille verliehen.

Wesel, 4. Juni. Beim Baden ertrunken ist gestern Abend gegen 5¼ Uhr an der hiesigen Militär-Badeanstalt im Rheinkanal ein Soldat der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 57, aus Elberfeld. Man vermuthet, wie die „Rh.-W. Z.“ meldet, daß ein Schlaganfall das Unglück herbeigeführt hat, da der Unglückliche sofort im Wasser verschwand und nicht wieder an die Oberfläche gelangte; auch waren die Versuche, ihn aufzusuchen, vergeblich. Ein zweiter Soldat, der dem Ertrinken nahe war und beide Hände aus dem Wasser streckte, wurde noch zeitig gerettet.

Solingen, 6. Juni. Der Kommunalsteuerzuschlag für 1892/93 wird, wie der Herr Bürgermeister in der Begrüßungsansprache an den Herrn Oberpräsidenten sagte, auf 250 pCt. festgesetzt werden müssen. — Das neue Walder Rathhaus ist soweit fertiggestellt, daß die Bureaux vor dem Feste in dasselbe verlegt worden sind.

Siegen, 6. Juni. Der Telegraphenrevisor Pattberg, der dieser Tage in der Bürgergesellschaft einer Gesangsübung beiwohnte, stürzte, als er ein wenig frische Luft schöpfen wollte, aus dem Fenster und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Beim Baden in der Sieg ist bei Weidenau der Uhrmachergehülfe E. Ebeler aus Caternberg bei Essen ertrunken; sein Genosse, der ebenfalls des Schwimmens unkundig war, konnte sich knapp retten.

Aachen, 4. Juni. Als ein Eldorado für Steuerzahler darf das benachbarte neutrale Gebiet von Altenberg gelten. Daselbst gelangt zwar auch eine Steuer nach einer bestimmten Stufenleiter zur Erhebung, dieselbe ist aber sehr niedrig, weil zur Bestreitung der Bedürfnisse des neutralen Gemeinwesens eben nur äußerst geringe Mittel erforderlich sind. Ueber die Einschätzung daselbst entscheidet, wie überhaupt über alle Verwaltungsangelegenheiten, als der erste und letzte Instanz der Gemeinderath unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, und da ist es denn erklärlich, daß nur so viel Steuern aufgebracht werden, als gerade nothwendig sind. Es soll sogar vorkommen, daß bei der Steuerveranlagung hinzuziehenden Personen gar nicht so strenge verfahren wird und vielfach eine Besteuerung eintritt, die vielleicht den sechsten bis achten Theil der jetzigen preußischen Einkommensteuer ohne die kommunalen Zuschläge darstellt. Glückliches Altenberg!

Bocholt, 5. Juni. In vergangener Pfingstnacht sind hier zwei noch jüngst eingerichtete Baumwoll-Webereien (Becker & Driesen und Gebr. Ahlers) niedergebrannt. Einem günstigen Winde allein ist es zuzuschreiben, daß das von Asphalt und Wollstoffen genährte Feuer nicht über die anstoßenden Websäle der Firmen Westerhoff und Sarrazin sich ergoß.

Hagen, 6. Juni. Elektrische Feuermelder, wie solche geplant worden, sollen nunmehr, nachdem die Stadtverordneten die Vorlage, die 7000 M. kosten sollte, abgelehnt haben, noch nicht zur Anschaffung kommen; später dürfte diese Einrichtung im Hinblick auf die sehr langgestreckte Lage der Stadt kaum zu umgehen sein.

Witten, 5. Juni. In längeren Zeiträumen wurden hierselbst innerhalb dieses Jahres mehrfach Erdstöße wahrgenommen. Während der vorletzten Nacht gegen halb 4 Uhr Morgens ist nun ein Erdstoß verspürt worden, der in seiner Stärke und Länge seine Vorgänger bei weitem übertraf. Die Bewohner unserer Stadt sind zum Theil durch die Heftigkeit des Erdstoßes aus dem Schlafe aufgeschreckt worden. Man nimmt an, ob mit Recht lassen wir dahingestellt, daß diese Erdstöße durch den unter der Stadt betriebenen Bergbau herbeigeführt werden.

Herbede a. d. R., 3. Juni. Gestern Mittag gingen mehrere in einem Steinbruche beschäftigte Arbeiter zur Ruhr, um zu baden. Dort angekommen, erklärte plötzlich einer derselben, Namens W. Vogt, ein dreißigjähriger Mann, „er könne mit dem Zeuge in die Ruhr springen!“ Gesagt, gethan! Dieser Scherz sollte dem Uebermüthigen das Leben kosten, denn er wurde von der Strömung erfaßt und ertrank vor den Augen seiner Kameraden. Nach wenigen Minuten wurde er vermittels eines Nachens herausgefischt, doch blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne jeden Erfolg. Der Ertrunkene war ein tüchtiger befähigter Arbeiter.

Münster, 6. Juni. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr wurden die Bewohner des bischöflichen Hofes durch unliebsamen Besuch aus dem Schlafe aufgeweckt. Ein geistesgestörter, im Uebrigen harmloser Mensch war über das hohe Eisengitter geklettert, welches das bischöfliche Palais gegen den Domplatz abschließt, und hatte sich gewaltsam Eingang in das Innere des Hauses zu verschaffen gewußt. Ungestört gelangte er bis in das Wohnzimmer des Herrn Bischofs und trug von dort aus demselben unter drohendem Geschrei seine Anliegen vor. Dem Herrn Bischof, welcher mittlerweile erwacht war, gelang es, die Thüre seines anstoßenden Schlafzimmers zu schließen und das Dienstpersonal durch Schellen zu wecken. Der Eindringling wurde dem Nachtwächter übergeben, wobei er keinen Widerstand leistete.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 7. Juni.

*. Der Provinzialrath der Rheinprovinz hat der Gemeinde Hurl im Kreise Rees, vorläufig versuchsweise auf drei Jahre, die Abhaltung von zwei neuen Viehmärkten in den Monaten Februar und April an dem ersten Donnerstage, welcher auf den in diesen Monaten in Wesel stattfindenden Viehmarkt folgt, gestattet und gleichzeitig die Aufhebung des bisher in der genannten Gemeinde im Monat August abgehaltenen Viehmarktes genehmigt.

*. In der Woche vom 22. Mai bis 28. Mai gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	423	Erkrankungen,	10	Sterbefälle.
Diphtheritis	63	„	17	„
Scharlach	14	„	1	„
Darm-Typhus	12	„	1	„
Kindbettfieber	3	„	3	„
Influenza	24	„	2	„
Pocken	—	„	—	„
Genickstarre	1	„	1	„

II Die Brieftauben-Gesellschaft „Reisetaube“ veranstaltete am 1. Feiertage ein Tauben-Wettfliegen ab Würzburg (275 Kilometer). Die Tauben wurden dort bei schlechtem Wetter Morgens 6 Uhr 5 Minuten aufgelassen. 10 Uhr 53 Minuten 54 Sekunden trafen die beiden ersten Tauben bereits hier ein. Dieselben hatten die Strecke also in 4 Stunden 48 Minuten 54 Sekunden zurückgelegt und zwar bei ungünstiger Witterung. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß im Jahre 1889 eine Taube des Herrn Breuer, Mitglied der Gesellschaft „Reisetaube“, dieselbe Strecke in nicht ganz drei Stunden zurücklegte. — Der Brieftauben-Verein „Luftpost“ ließ seine Tauben am 2. Feiertage ebenfalls in Würzburg auf und zwar Morgens 7 Uhr. Indessen war Nachmittags 2 Uhr noch keine derselben hier eingetroffen.

M. Bei dem am Pfingstmontag zu Köln am Rhein abgehaltenen internationalen Radwettfahren errangen folgende Herren von hier Preise: Walther Friedrich — ein Bruder des in der Radfahrerwelt rühmlichst bekannten Wilhelm Friedrich — den 1. Preis und Gust. Eichhorn den 3. Preis im Hochrad-Erstfahren, A. Salm den 2. Preis im Niederrad-Erstfahren und Fr. Otterbach den 3. Preis im Trostfahren.

*. Der Nachmittag des zweiten Pfingsttages brachte uns ganz unerwartet ein echtes rechtes Pfingstwetter. Die siegreich hinter Wolken hervorbrechenden Sonnenstrahlen lockten zahlreiche Menschenschaaren in's Freie. Zwar schienen die vielen nach den umliegenden Orten Spazierenden der Sonne nicht sehr zu trauen, denn Groß und Klein zeigte sich schirmbewehrt zum Schutze gegen etwaige „Nassauer“. Doch erwies sich diese Vorsicht als unnöthig, der Himmel hatte ein Einsehen mit den vielen Wirthen der Ausflugsorte, die betrübt mit langen Gesichtern die für die Pfingstgäste aufgestapelten großen Eß- und Trinkvorräthe besahen und über deren Verwendung sich Gedanken machten. Der unerwartete Sonnenschein spiegelte sich getreulich wieder in den Gesichtern der Herren „Ausflugs“-Gastwirthe. Aber auch die vielen neuen Toiletten konnten erst bei schönem Festwetter im rechten Lichte gezeigt werden und so erweckte denn auch namentlich bei der Damenwelt der Sonnenschein frohe Feststimmung und wurde mit manchem Seufzer der Erleichterung begrüßt. — So hatte die Pfingsten doch noch, wenn auch erst in letzter Stunde, das frohe festliche Gepräge, welches mit der symbolischen Bedeutung des Pfingstfestes so eng verknüpft ist.

*. Der Verkehr auf den Eisenbahnen war während der Pfingsttage ein außerordentlich starker, so daß sich wieder der an solchen Tagen herrschende Waggon-Mangel recht unangenehm bemerkbar machte. Dieser Kalamität abzuhelfen wurden die in solchen Fällen üblichen „Vieh-Personenwagen“, durch recht primitive Sitzbänke für den Personen-Verkehr hergerichtete Viehwagen in Dienst gestellt. Mehrere mit Billets 4. Klasse versehene Reisende weigerten sich gestern in Neuß, solche Wagen zu besteigen, da dieselben nach ihrer Angabe nicht gereinigt waren. Die Richtigkeit dieser Behauptung vorausgesetzt, wäre es allerdings eine starke Zumuthung, in solch ungenügend gereinigten Wagen fahren zu müssen. Eine energische Beschwerde an maßgebender Stelle dürfte [illegible] solchen Mißständen am wirksamsten abhelfen.

*. In der Reichshalle bietet gegenwärtig die Steyrische Concert- und Sänger-Gesellschaft D'Murthaler den zahlreichen Besuchern des beliebten Lokals recht genußreiche Unterhaltung. Die Leistungen der Gesellschaft finden reichen Beifall und sind auch in der That als recht gute zu bezeichnen. Wir können jedem Freunde eines schönen Volksgesanges, welchen die Gesellschaft besonders kultivirt, den Besuch der Vorstellungen bestens empfehlen. Die Gesellschaft verfügt unter ihren Mitgliedern auch über sehr beachtenswerthe Künstler-Spezialitäten; wir erwähnen hier besonders die [illegible] Solos, welche als ganz vorzüglich bezeichnet werden können. Da außerdem die Reichshalle in ihrer geschmackvollen Einrichtung einen angenehmen Aufenthalt bietet, so wird es den Vorstellungen an starkem Besuche nicht fehlen.

+ In Oberkassel gaben gestern wieder mehrere Soldaten der hiesigen Garnison Beweise ihrer vermeintlichen Schneidigkeit, indem sie mit „Civilisten“ eine gewaltige Schlägerei anzettelten. Mehrere Betheiligte heimsten bei dieser Gelegenheit recht empfindliche Denkzettel ein. Außerdem brachte ein Gendarm mehrere der Kombattanten nach dem Arrest. Streithähne. „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft“, zitirte ein dem Arm des Gesetzes glücklich entronnener Kampfhahn; Eifersucht war nämlich die Veranlassung der Schlägerei.

= In dem Restaurant „Zur Villa Golzheim“ hatten sich gestern u. A. auch eine Anzahl Jünglinge von zweifelhafter Erziehung eingefunden, welche sich in ihrer Festfreude gründlich „bedudelt“ hatten und nun in ihrem Uebermuth die übrigen Gäste belästigten. Der Wirth, welcher die Burschen mehrfach zu anständigem Betragen ermahnte, forderte dieselben schließlich auf, das Lokal zu verlassen. Da die Flegel dessen weigerten, so suchte der Wirth seiner Aufforderung gewaltsam Geltung zu verschaffen, wurde dabei aber, ebenso wie einige ihm zu Hülfe Eilende erheblich verletzt. Da die frechen Burschen erkannt sind, wird ihnen jedenfalls ein gründlicher Denkzettel für ihre Rohheit zu Theil.

*. Der Fabrikant Sch., Besitzer einer Brodfabrik in der Oberstraße, scheint ein recht gewaltthätiger Mensch zu sein. Ein von ihm entlassener Kutscher forderte die gestellte Kaution von 300 Mark zurück, erhielt aber zu seiner Ueberraschung die Antwort, er habe nichts zu fordern; zur Bekräftigung der Richtigkeit dieser Antwort schlug der Fabrikant seinen Kutscher mit einem Revolver nieder. Der erheblich Verletzte, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte, hat von dem Vorfall Anzeige bei der Polizei erstattet. Da derselbe außerdem noch von allerhand sonderbaren Manipulationen des Sch. bei der Herstellung „billigen“ Brodes Mittheilung gemacht hat, so wird der Fabrikant seine Rohheit jedenfalls recht empfindlich büßen müssen. Falls diese Mittheilungen sich als richtig erweisen, kann das Publikum dem Zufall dankbar sein, welcher diese Manipulationen an die Oeffentlichkeit brachte.

*. Eine Schutzwaffe für Brieftauben. Um Brieftauben vor Habichten und anderen Raubvögeln zu schützen, hat ein Florentiner Sportsmann, Carlo Andr[illegible], eine kleine Pfeife konstruirt, die unter den Flügeln der Taube mit einem Faden befestigt, beim Fliegen durch den Luftzug zum Tönen gebracht wird und den Vogel auf seiner Luftreise vor den Angriffen der durch den Lärm erschreckten Stößer behütet. Zahlreiche mit der selbstthätigen Alarmpfeife „bewaffnete“ Thiere haben bereits in Italien lange Fahrten zurückgelegt. Das Gewicht der Pfeife beträgt noch nicht … Gramm, sie behindert deshalb den Flug der Tauben nicht.

+ Von den Bäumen, welche die Grafenberger Chaussee beschatten, sind mehrere der schönsten Exemplare von dem Borkenkäfer leider übel zugerichtet, die Bäume sind vollständig ihrer Rinde beraubt. Verwunderlich erscheint es, daß man den von dem schädlichen Insekt angerichteten Verwüstungen nicht rechtzeitig Einhalt that.

*. Ist das Halten von Goldfischen im Zimmer Thierquälerei? Vom Triton-Verein für Aquarien- und Terrarien-Kunde zu Berlin wird diese Frage wie folgt beantwortet: In den weitaus meisten Fällen ja, weil nur ein ganz geringer Prozentsatz der Liebhaber es versteht, einen Fisch zu pflegen. Diese Unkenntniß bringt außerdem dem Lande einen ganz unberechenbaren Schaden, denn das Publikum beschränkt sich durchaus nicht auf das Halten von Zierfischen, sondern es fallen ihr alljährlich Millionen von Speisefischen zum Opfer, die anderseits, nicht zu diesem Opfer auserkoren, bel[…]

---

geduld steigerte sich zur fieberhaften Unruhe, als ein halbes Dutzend Arbeiterinnen aus dem Laden traten.

Graf Northon zog sich tiefer in den Schatten zurück und musterte mit ängstlichen Blicken die Vorüberschreitenden eine nach der anderen. Da — er erkannte die Gestalt aus dem Laden. Der Schein einer Laterne fiel auf ihr Antlitz, als sie eben den Schleier über dasselbe herabzog.

Das war keine Täuschung mehr; — sie, — sie war es, seine Berthel!

Sekundenlang verwirrte sich Alles vor seinen Augen; er schwankte wie ein Trunkener, der nach einer Stütze sucht; dann raffte er gewaltsam seine matten Kräfte zusammen, um ihr zu folgen.

Sie hatte indeß bereits einen Vorsprung von dreißig bis vierzig Schritten erlangt und ging sehr schnell. Er rang schwer nach Athem, indem er seine ganze Kraft aufbot, um sie nicht wieder aus dem Gesichtskreis zu verlieren.

Am Ende der Oxfordstraße hemmte ein Menschenknäuel den Verkehr; doch gelang es Graf Northon, das Mädchen, welches rasch den Platz überschritt, im Auge zu behalten. Auch er kreuzte noch den Fahrdamm, dann plötzlich verließen ihn seine Kräfte. Er fühlte den Boden unter sich schwinden und ein schneidender Schmerz, wie der einer scharfen Messerklinge, zog sein Herz krampfhaft zusammen. Seine Hand erhaschte einen Laternenpfahl, indeß er mit sinkender Kraft eine Droschke herbeiwinkte. Dieselbe fuhr heran; er stammelte eben noch das Ziel, wohin er gefahren werden wollte, und sank dann halb bewußtlos in die Kissen des Sitzes zurück.

„Gütige Vorsehung, hat der sich einen Rausch angetrunken!“ philosophirte der Kutscher und schlug auf die Pferde los.

Fortsetzung folgt.

Mein guter Rath.

Humoristische Erzählung.

Nachdruck verboten.

Mein Gatte wurde vorigen Sommer geschäftlich nach Frankfurt berufen; und da mir der Arzt das Bad Homburg empfohlen hatte, logirten wir uns im letztgenannten Orte ein. Ich will mich nicht weiter in der Beschreibung dieses allgemeinen bekannten Städtchens — wo zu der Zeit, von welcher ich hier erzählen will, das Spiel am grünen Tisch im vollen Flor stand — noch der Brillanten und Pariser Toiletten ergehen, welche russische und polnische Fürstinnen und Gräfinnen präsentirten, noch will ich den Leser mit den Details der kostbaren Ausstattung des Kursaals, der herrlichen Umgebung, den oft geschmacklosen Toiletten der Engländer, und dem auffallenden Wesen der Französinnen ermüden, die zu Legionen hier einherwandelten.

Das alles ist schon so oft und eingehend beschrieben worden, daß ich mich dieser Aufgabe enthalte und mich auf die Erzählung der Sorgen, Freuden und Abenteuer einer einzigen Familie beschränke, und diese Familie — o, Ihr Aristokraten, schließt Euer zartes Ohr! — diese Familie trug den Namen Bumpps!

Bumpps bewohnten in Homburg dasselbe Hotel wie wir; und während der ersten Tage unseres Aufenthalts schienen sie fest entschlossen, in meine lang ersehnte Ruhe zu bringen und meine höchst bescheidenen Wünsche zu nichte zu machen. Ich sah sie jeden Morgen am Brunnen, ich hatte ihre Gesichter alltäglich während der Table d'hôte zwei lange Stunden mir gegenüber; ich traf sie im Garten, wenn das Musikkorps spielte und wenn ich mich des Abends einmal in den Kursaal wagte, konnte ich sicher sein, sie auch da zu treffen; nirgends konnte ich ihnen entgegen.

Endlich konnte ich es nicht länger ertragen. Ich ließ mir das Fremdenbuch bringen und da las oder vielmehr zischte ich durch die geschlossenen Zähne: „Frau Bumpps und Fräulein Angelika Bumpps, Berlin,“ „Herr Apollonius Schulze — Berlin.“

Apollonius Schulze! So war dieser unangenehme kleine Mann mit der aufgestülpten Nase in dem karrirten Anzug mit der Korallennadel und dem rothen Backenbart den Damen, die er begleitete, weder Mann noch Bruder. Was war er aber dann? — Wittwer? — Bräutigam? — von welcher? — von Mutter oder Tochter Bumpps? Gewöhnlich unterhielt er sich mit ersterer über den Engros-Einkauf von Lebensmitteln und die sichere Anlage von Kapitalien, aber erst an demselben Morgen hatte ich ihn um ein Rosenbouquet handeln sehen, das er dann der Jüngeren überreicht hatte.

„Sind Sie schon lange hier?“ fragte ich den Kellner, der mir das Buch brachte: „Werden Sie bald abreisen?“

„Sie haben ihre Zimmer tageweise,“ erwiderte dieser, „damit ist aber keineswegs gesagt, daß sie nicht lange hier zu bleiben gedenken. Sie sind sehr reich,“ setzte er hinzu.

„Reich?“ wiederholte ich.

„Ja, sehr reich,“ sagte er und that einen tiefen Athemzug, wie um seine hohe Achtung für ihren Reichthum zu zeigen.

In meiner Verzweiflung faßte ich den Gedanken, die Flucht zu ergreifen und meinem Feinde das Feld zu überlassen, aber mein Gatte lachte über meinen Aerger und Unwillen und erklärte, es seien gewiß sehr liebenswürdige Leute, wenn wir sie nur kennten; so ließ ich mir zureden, zu bleiben, wo ich war.

Ich will meine Feinde nicht mit dem vorurtheilsfreien Auge beschreiben, mit dem ich sie damals jeden Morgen beim Frühstück sah, sondern wie ich jetzt für sie empfinde.

Frau Bumpps war der echte Typus einer Wittwe der Mittelklasse in guten Verhältnissen, das heißt, sie war offenbar zufrieden mit sich, ihrem Diener, ihrer Tochter und vor allem mit Herrn Apollonius Schulze. Ich glaube wirklich, wenn sie mich bei Tisch nicht so wohlgefällig angelächelt, und nicht bei jeder Gelegenheit so ruhig und gelassen dreingeschaut hätte, würde ich sie nie in dem Maße gehaßt haben, denn obwohl sie roth, ewig vergnügt und unfein war, hätte ich ihr doch um ihrer schönen Tochter willen diese und noch größere Sünden vergeben. Angelika war wirklich reizend, das ließ sich nicht leugnen. Wäre mir gesagt worden, sie sei eine Gräfin N. N. — ich hätte es ohne Bedenken geglaubt und vielleicht noch hinzugefügt: „Edles Blut verleugnet sich nicht!“ Doch so mußte ich nicht, was ich glauben sollte. Denn „Bumpps“ hieß sie, und so weit sich voraussehen ließ, würde sie eine „Schulze“ werden.

Als ich wenige Tage später meinen Platz an der Table d'hôte einnahm, hatten Bumpps ihre Plätze gewechselt, und die schöne Angelika war meine Nachbarin. Sie war so zurückhaltend höflich gegen mich, über das Bemühen ihrer unfeinen Mutter, eine Unterhaltung mit uns anzuknüpfen, so offenbar ärgerlich, sie brachte Herrn Apollonius Schulze so entschieden zum Schweigen, wenn er seinen Wortschwall an Fremden versuchte, daß sie mir wirklich anfing, zu gefallen. Sie sah auch so unruhig und unglücklich aus, als erwarte sie jeden Augenblick irgend eine schlechte Nachricht, und so oft Herr Apollonius Schulze das Wort an sie richtete, erröthete sie heftig. Ich suchte mich ihr freundschaftlich zu nähern, aber sie ging einer Unterhaltung mit mir offenbar aus dem Wege; während der ganzen acht Gänge, die wir täglich an unseren Augen vorübergehen lassen mußten, saß sie lieber stumm da, als daß sie mit mir gesprochen hätte. Mit ihrer Mutter und ihrem Verehrer konnten sie sich nicht unterhalten, da diese mit ihrem Thema über Engros-Einkäufe und Kapital-Anlage nie fertig wurden.

Da erschien ein Neuangekommener auf dem Schauplatz, ein schöner junger Militär: Hauptmann Mittelstein, das Ideal, wie ein Offizier sein soll — eine schlanke stattliche Gestalt, ein schöner wohlgepflegter Schnurrbart, und vor Allem so einnehmende, kavaliermäßige Manieren.

Zu meiner großen Verwunderung gestattete, nein, bestärkte dieser Herr sogar Herrn Apollonius Schulzes Bemühungen, sich mit ihm zu befreunden. Man konnte sie — diese zwei so verschiedenen Menschen — täglich Arm in Arm mit einander promeniren sehen. Schulze klopfte dem Hauptmann auf dem Rücken und erklärte, er sei „ein Hauptkerl“; und der Hauptmann rauchte Schulzes schlechte Cigarren, erklärte dieselben für ausgezeichnet, er meinte, er habe seit Jahren Niemand kennen gelernt, der ihm so gut gefalle, er wünschte nur, er sei in seinem Regiment.

Armer Apollonius Schulze! Von seiner großen Eitelkeit vollständig geblendet, sah er weder Angelikas strahlende Blicke, wenn der Hauptmann erschien, noch wie traurig sie um sich schaute, wenn er — Apollonius Schulze — sie auf ihren Spaziergängen begleitete. Frau Bumpps war ebenso ahnungslos, ja, dieselbe ging sogar so weit, daß sie mir anvertraute, ihr „Angelchen heirathe Herrn Apollonius Schulze; derselbe sei ein ausgezeichneter junger Mensch und ein großer Freund ihres armen Mannes; dieser habe in seinem Testament bestimmt, daß die zwei sich heirathen sollten, wenn ihre Tochter achtzehn Jahr alt sei — und das sei nächsten Monat“; bei dieser Mittheilung wurde Angelika, die neben mir saß, dunkelroth, sie wurde sichtlich viel verlegener, als andere junge Damen unter diesen Umständen, und mir wollte sogar scheinen, daß sie mit Hauptmann Mittelstein Blicke wechselte.

Ich wurde aus der ganzen Sache nicht recht klug. Daß irgend ein Komplot im Gange war, welches mit Herrn Apollonius Schulze's erhofftem Glück in Kollision war, daran konnte ich nicht zweifeln; aber was war es? Ich war Zeuge gewesen, als Hauptmann Mittelstein sich der Familie Bumpps vorstellte; die Bekanntschaft hatte auf einem Ball in Kursaal stattgefunden, und ich erinnere mich, daß, während Frau Bumpps und Herr Apollonius Schulze ihn als einen Fremden empfingen, die junge Dame und er doch einander nicht ganz unbekannt schienen. Konnte sie ihn schon gekannt haben, als sie noch Schulmädchen war? — Denn aus der Unterhaltung zwischen ihrer Mutter und ihrem Zukünftigen, die jeder, der sich die Mühe nahm, zuzuhören, mitvernehmen konnte, erfuhr ich, daß Angelika mehrere Jahre in einer theuren Pension gewesen war, und ich wußte auch, daß in derlei Instituten meist mehr vor sich geht, als die Philosophie vieler würdiger Mütter sich träumen läßt, und es that mir leid, wenn ich dachte, daß dieses Mädchen so heimlichthörichte Dinge trieb, und doch, wenn ich mir Herrn Apollonius Schulze ansah, konnte ich sie in meinem Innern doch nicht tadeln.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Schauspielerische Selbstempfehlung. „Ich glaube, Herr Direktor, daß Sie mit meinem Engagement Ehre einlegen werden. Als Bonvivant bin ich groß, mein Ruf als Bösewicht steht über allem Zweifel erhaben, und am Theater in Schweinehausen war ich als Blödsinniger vom Fach unerreichbar.“

* Schreckliche Aussicht. Hausfrau (am Klavier singend): „O, daß ich tausend Zungen hätte —“ — Gatte: „Um Gotteswillen!“

* Beifälliges Urtheil. „Na sagen Sie mal, mein Lieber, wie hat Ihnen denn meine Tischrede gefallen?“ — „Sehr gut! Hab' sie neulich auch gehalten!“

* Mitgefühl. Frau: „Es ist doch geradezu unglaublich. Seit fünf Tagen studire ich eingehend die Todesanzeigen und nicht einen einzigen Bekannten habe ich bis jetzt darunter gefunden.“

* Ein Haken. „Babett! Du bist mal dumm! Wenn Du nach Deinem Alter g'fragt wirst, so giebst Du's allemal richtig an . . . .“ — „Ja, i' thät als gern weniger angeben, aber i' hab' in der Schul nit's — Abziehen g'lernt!“ („Dorfb.“)

* Eine gute Hausfrau. Frau Geheimräthin Geizig läßt, bevor der kalte Aufschnitt aufgetragen wird, die Schinkenschnitte zur Vergrößerung erst noch einmal — durch die Wringmaschine laufen.

(„Ulk.“)

ders durch ihre Nachkommenschaft unsere Gewässer reichlich bevölkern würden. Und doch ist die Pflege des Fisches leichter als die anderer Geschöpfe, z. B. der Vögel, deren Pflege fast von Jedermann verstanden wird. So ist es sogar einem Mitgliede unseres Vereins gelungen, die bezüglich ihrer Schönheit geradezu an's märchenhafte streifenden japanischen Schleierschwanz-Goldfische und chinesischen Teleskopfische im Zimmer zur reichlichen Vermehrung zu bringen. Um dies zu erreichen, darf man freilich nicht einen jener einen doch geradezu todten Eindruck machenden Marterkasten, genannt Goldfischgläser, benutzen, sondern es gehört dazu ein durchaus nicht übergroßes, aber richtig eingerichtetes Aquarium, in dem herrlich grüne Wasserpflanzen ihre prachtvollen weißen, gelben, blauen, rothen bezw. gefleckten Blumen zur und über die Oberfläche treiben — ein wirklicher Zimmerschmuck.

49. General-Versammlung

des

Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande, Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück.

※ Düsseldorf, 7. Juni 1892.

Die in der Städtischen Tonhalle heute und gestern tagende Versammlung wurde Dinstag Morgen durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Schaafhausen um 9 Uhr eröffnet. Herr Oberbürgermeister Lindemann begrüßte im Namen der Stadt den Verein. Er führte aus, daß, obschon wir in der hiesigen Gegend als die in der Diluvial-Ebene Wohnenden in geologischer Hinsicht als die „wenig Besitzenden“ gelten müßten, doch auch den wissenschaftlichen Forschungen des Vereins ein intensives Interesse entgegenbrächten. Es sei nicht seine Aufgabe, die großen Verdienste des Vereins um die Wissenschaft zu würdigen, die seien zu bekannt. Er spreche demselben namentlich seinen Dank dafür aus, daß er verbreiten helfe die Liebe und Anhänglichkeit an unsere heimathlichen Provinzen. Hochverdienstlich seien gewiß die Bestrebungen, fremde Länder und Erdtheile zu erforschen, bedenklich würden dieselben aber sein, wenn darüber die Neigung verloren gehe, mit aufmerksamem Auge die Naturerscheinungen des Vaterlandes zu beobachten. Er preise es als ein Hauptverdienst des Vereins, dies erkannt zu haben und die Naturschätze unserer schönen Rheinprovinz zu erschließen; das sei eine Arbeit, des Schweißes der Edlen werth. Er wünsche dem Vereine zu seinen Verhandlungen deshalb besten Erfolg, und es bedürfe wohl nicht erst der Versicherung, daß die Stadt Alles zur Verfügung zu stellen bereit sei, dessen der Verein bedürfe, er bitte den Verein, davon nur ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Herr Dr. Schaafhausen dankte für den herzlichen Willkomm; der Verein sei mit Freuden nach Düsseldorf, der Kunststadt, gekommen. Kunst und Wissenschaft schienen zwar in ihren Zielen entgegengesetzt: die Wissenschaft erforsche die Wahrheit, die Kunst strebe nach der Schönheit der Form; was die Kunst schaffe, sei von bleibendem Werth für Jahrtausende, während dagegen ein wissenschaftliches Werk oft schon nach 25 Jahren keinen wissenschaftlichen Werth mehr habe. Jedoch seien Kunst und Wissenschaft sich gegenseitig ergänzende Geschwister, die auf den Flügeln des Geistes über das Gewöhnliche sich erheben. Er hoffe, daß die heutige Versammlung auch in Düsseldorf, wo auch wissenschaftliche Vereine der verschiedensten Art beständen, das Interesse an der Naturwissenschaft neu beleben und erfrischen möge.

Hierauf nahm Herr von Hagens das Wort zu einem einleitenden Vortrage über das Neanderthal, dessen frühere Schönheiten, welche seit den 70er Jahren immer mehr geschwunden seien, er fesselnd zu schildern wußte und wodurch in den Zuhörern das lebhafte Bedauern geweckt wurde, daß diese Schönheiten des „Gesteins“ nun verloren seien. Redner schilderte unter Anderem auch die damalige Reichhaltigkeit der Flora und des Thierlebens, da der Botaniker dort Pflanzen gefunden, die er sonst meilenweit nicht fand und der Zoologe Käfer und andere Insekten entdeckt habe, die auch für unsere Gegend sehr selten seien. Jetzt sei das Alles spurlos weggefegt von der „Kultur“.

Herr Constantin Koenen hielt dann einen fesselnden Vortrag über die Neanderthaler Funde, unter welchen besonders der homo neanderthalensis die Gelehrtenwelt in Aufregung versetzt hat. Seine mit großer Sachkenntniß gemachten Erläuterungen, welche auf einer großen Handzeichnung der geologischen Beschaffenheit des Neanderthales veranschaulicht waren, zeigten wieder recht deutlich, wie viele Dunkelheiten und Zweifel die Wissenschaft bezüglich dieses Fundes noch zu beseitigen hat, um wirklich manche in die Welt gestreuten Behauptungen bezüglich des zwischen „Affen und Menschen“ stehenden homo neanderthalensis zu beweisen. Möge bald ein Licht aufgehen über Alter und Race dieses Menschen.

Der Vortrag des Herrn Schaafhausen über „Urzeugung“ war wohl der interessanteste und bekundete wieder die vielseitige Erfahrung und das Forschergenie desselben auf diesem Gebiete.

Die nun folgenden Vorträge des Herrn Jansen über die Frage: „Warum legt man die Melodie gewöhnlich in die Oberstimme?“ und des Herrn Geheimrath Hösler über die „Kohlensäurequellen bei Burgbrohl“ u. a. erweckten nicht minder großes Interesse. Wegen Raummangels können wir aber nicht näher darauf eingehen.

Gemeinnütziges.

Die Hausfrauen seien darauf aufmerksam gemacht, daß es ein höchst einfaches Mittel giebt, um zu verhüten, daß vorjährige Kartoffeln nicht gleich nach dem Abkochen eine unangenehm bläuliche Färbung annehmen. Man thue nur einen Eßlöffel voll Essig in das Kochwasser und die Kartoffeln behalten nach dem Abkochen ihre weiße Farbe bei, ohne an Wohlgeschmack auch nur das Geringste einzubüßen.

Das Sonnen der Betten. Im Sommer pflegen die Hausfrauen nicht selten die Betten zu sonnen. Da ist aber Vorsicht geboten. Betten dürfen beim Sonnen den starken Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt werden. Geschieht dies dennoch, so brechen die spröde gewordenen Keile der Federn und die scharfen Kanten der Bruchstellen durchlöchern den Inlett.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 4. Juni. Banquier Maß in Charlottenburg ist wegen einfachen Bankerotts und wiederholter Unterschlagungen zu 6 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Der mitangeklagte Prokurist Grewoldt erhielt wegen Theilnahme an den Unterschlagungen 6 Monate Gefängniß.

* Oldenburg, 4. Juni. Die Maul- und Klauenseuche ist vom Bremer Schlachthof nach Wilhelmshaven und mehreren oldenburgischen Viehbezirken eingeschleppt worden. — Das großherzogliche Ministerium verbot den Viehverkauf auf dem großen Oldenburger Markt am Mittwoch.

* Wien, 4. Juni. Auf dem Bahnhofe Rodaun entgleiste heute ein Wagen eines Lokalzuges der Sekundärbahn Liesing-Kaltenleutgeben. Ein Reisender wurde schwer, sechs leicht verletzt.

* Wien, 4. Juni. Wenzel Billich, der Gehülfe der in der Zieglergasse wohnenden Uhrmacherswittwe Marie Sotolar, war heute Mittag um 12 Uhr zur gewöhnlichen Zeit zum Essen gegangen. Um 1 Uhr kehrte er zurück und klopfte an die verschlossene Ladenthür. Die Frau öffnete ihm, lehnte sich zurück an den Thürpfosten und sank ohnmächtig um. Ein Blick auf die todtenbleiche Verwundete und auf die Blutlache beim Waarenkasten ließen den jungen Mann erkennen, was vorgefallen war. Er rief um Hülfe, Hausleute und Passanten strömten zusammen, bald kamen Aerzte, die der Frau entsprechende Hülfe leisteten. Die Frau kam allmählich zu sich, und nach ihren Antworten stellt sich der Hergang des Verbrechens so dar. Als Billich das Geschäft verlassen hatte, trat ein in mittleren Jahren stehender, mittelgroßer Mann, mit schwarzem Schnurrbärtchen und einen niederen weichen Filzhut tragend, ein und wünschte, eine goldene Uhr zu kaufen. Die Frau zeigte ihm das Verlangte, der Mann zog ein bis dahin verborgen gehaltenes Instrument (sie selbst glaubt, übereinstimmend mit dem Befunde der Aerzte, es sei ein Beil gewesen) hervor und versetzte ihr Hiebe auf den Kopf. Sie sank, ohne schreien zu können, zusammen, verlor aber das Bewußtsein nicht, sondern sah noch, wie der Mörder von den Aushängestangen an der Thür jene mit goldenen Uhren an sich riß und entfloh. Die Unglückliche war in halber Betäubung, von Schreck fast gelähmt. Nach einer Weile raffte sie sich auf, schleppte sich zur Thür, verschloß den Laden und lehnte sich in die Thürnische zurück, so verharrend, bis Billich kam. Die Frau hat vier Hiebverletzungen am Kopfe. Drei davon sind mit der scharfen Seite des Instruments versetzt an der rechten Seite des Kopfes. Darunter ist eine sehr schwere, die über die ganze Mitte des Schädels läuft, eine zweite beim rechten Ohr. An zwei Stellen ist die Schädeldecke gesprungen. Die vierte Verletzung (mit der stumpfen Seite beigebracht) ist eine Quetschwunde. Die Verletzungen sind gefährlich, doch ist es nach der Meinung der Aerzte nicht ausgeschlossen, daß die Frau gerettet werde. Um 4 Uhr Nachmittags kam eine Gerichtskommission in das Haus, doch konnte sie die Frau, die im heftigen Wundfieber lag und der Ruhe bedurfte, nicht vernehmen. Frau Sotolar wurde Nachmittags in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Gesammtwerth der geraubten Uhren wird auf 400 Fl. geschätzt. Alle Uhren sind entweder guillochirt oder gravirt, nur eine ist glatt. Eine ist besonders reich gravirt. Von einer Uhr fehlt der Bügel, man fand ihn im Lokale. Frau Sotolar war schon ein Mal das Opfer eines Raubattentats. Als sie am 7. März v. J. um 7 Uhr Abends ihren Laden schließen wollte, kamen zwei anständig gekleidete junge Männer. Der eine faßte die Frau an der Gurgel, während der zweite mit raschem Griffe aus dem Auslegekasten vier goldene Herren-Remontoir-Uhren raubte, worauf beide entflohen. Wenige Tage darauf waren die Thäter jedoch verhaftet worden.

* Przibram, 4. Juni. Die Leichenförderung dauert ununterbrochen fort, mußte aber wiederholt eingestellt werden, weil die Rettenden noch immer großer Lebensgefahr ausgesetzt sind. Von den vor Mitternacht eingefahrenen acht Bergleuten kam einer halbtot zutage. Bis Mitternacht betrug die Zahl der geborgenen Leichen 178. Gerettet wurden gleich nach Eintritt der Katastrophe 13. Bei den Rettungsarbeiten fanden 27 Bergleute ihren Tod. Das bei dem Bürgermeisteramt Birkenberg aufliegende Verzeichniß der Vermißten ergab anfangs die Zahl 280. Das Verzeichniß der Przibramer Bergdirektion weist dagegen 333 Vermißte nach. Aus dem Marien- und Prokopi-Schacht steigt noch fortwährend dichter Qualm auf. Bei den heute früh fortgesetzten Bergungsarbeiten wurden aus dem Anna-, Franz Joseph- und Adalbert-Schacht abermals acht Leichen und eine Menge Körpertheile von Leichen bereits in ganz unkenntlichem Zustande zutage gefördert, sodaß die Feststellung der Persönlichkeiten äußerst schwierig wird. Um Epidemien vorzubeugen, werden die in vollständiger Zersetzung befindlichen Leichen sofort beerdigt.

* Przibram, 6. Juni. Der Kaiser spendete in seinem und der Kaiserin Namen für die Hinterbliebenen der Verunglückten zehntausend Gulden. Die telegraphische Mittheilung von dieser Spende wurde in der Nacht den am Annaschacht arbeitenden Bergleuten vorgelesen und verbreitete sich rasch unter der Bevölkerung. Die Wittwen erhalten von der Werkleitung zunächst eine Unterstützung im Betrage eines einmonatlichen Normalschichtlohnes, 19 bis 26 Gulden, und vom 1. Juni ab normalmäßig die doppelte Pension von 8 bis 10 Gulden monatlich und für jedes Kind bis zum 14. Lebensjahre zwei Gulden monatlich. Die Bergung der Leichen wird wegen der Verwesungsgase immer schwieriger; der Heldenmuth der Bergbeamten, insbesondere des Oberverwalters Gröger, des Markscheiders Sternberger und des Bergmeisters Stephan, die trotz wiederholter schwerer Ohnmachtsanfälle immerdar einfahren, ist bewundernswerth. Freiwillig einfahrende Arbeiter sind trotz der auf fünf Gulden erhöhten Prämie für die einmalige Einfahrt (10 Minuten) schwer zu finden. — Bis heute Mittag sind aus den drei Schächten 286 Leichen heraufbefördert worden, außerdem zahlreiche Körpertheile. Nach amtlichen Angaben fehlen noch 26 Personen. Der Prokopischacht ist noch immer unbefahrbar. Der Marienschacht, wo der Brand ausbrach, ist auf Wochen unbefahrbar. Die Begräbnißschächte auf den Friedhöfen sind für je 32 Särge erweitert worden. Die Prämie für die Heraufbeförderung einer Leiche ist auf 5 Fl. erhöht worden, wenn die Schale leer heraufkommt entfällt jedoch die Prämie. Für die Heraufbeförderung eines Pferdes, deren 23 umkamen, sind 18 Fl. ausgesetzt. Der Wasenmeister, der die Desinfizirung und Vertilgung der Kadaver besorgt, erhält je 30 Fl. Die gerichtliche Sektion zweier Leichen ergab als Todesursache Erstickung durch Kohlenoxydgas. Zur Vertheilung der zahlreich einlaufenden Spenden hat sich ein Hülfskomitee gebildet, welches die Familien- und Bedürftigkeits-Verhältnisse sicherstellt und darnach die Vertheilung vornimmt. Auf dem Birkenberger Rathhause erfolgt die Brodvertheilung je nach der Kopfzahl der Familien; je 3 Personen ein Laib, über drei deren zwei und bei großer Noth und zahlreicher Familie werden drei Laib verabfolgt. Die Zahl der Waisen ist über 1100, manche Verunglückte hinterlassen 11 Kinder. Bergende Arbeiter, die von anderen Schächten bis zum Marienschacht vorgedrungen sind, erzählen, daß der Marienschacht vom letzten (31.) bis hinauf zum 22. Lauf ganz ausgebrannt sei und eine einzige Höhle bilde. Die Beamtenschaft und die Aerzte sind Tag und Nacht unermüdlich thätig. Es ist hier ein ungeheurer Fremdenzuzug, der durch Sonderzüge bewältigt werden muß. In den nächsten Tagen trifft eine technische Kommission ein, die feststellen wird, wie lange der Bergbau stillstehen soll. Der Statthalter trifft morgen ein. (K. Z.)

* Rom, 4. Juni. In der Via Frattina bei der Piazza di Spagna wurde gestern Nachmittag der Wechsler Phelps in seinem Geschäft meuchlerisch überfallen. Der Thäter war unter dem Vorwande eingetreten, ein Bankbillet wechseln zu wollen. Während Phelps, der allein war, sich umwendete, um aus dem Geldschrank den nothwendigen Betrag zu entnehmen, feuerte der Mörder mehrere Revolverschüsse auf denselben ab. Phelps konnte noch auf die Straße gelangen und um Hülfe rufen, so daß der Mörder entfliehen mußte, ohne etwas rauben zu können. Heute Nachmittag wurde der Verbrecher im Büreau des deutschen Konsuls verhaftet. Er nennt sich Adolph Schicktanz, soll 20 Jahre alt und in Stolpen in Sachsen geboren sein. Er gestand, einen Raub beabsichtigt zu haben. Phelps ist heute Abend seinen Verwundungen erlegen.

* Petersburg, 4. Juni. Heute wurde in der Michael-Manege die Ausstellung von Feuerwehr-Utensilien eröffnet. Vom Auslande sind Deutschland, England, Frankreich, Italien und Schweden vertreten.

* Moskau, 2. Juni. Ein furchtbarer Brand hat gestern Nacht drei Straßen mit 80 großen Häusern eingeäschert. Der Generalgouverneur Großfürst Sergius Alexandrowitsch leitete persönlich die Rettungsarbeiten.

* London, 5. Juni. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Suez fand im Suezkanal ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „Crown of Aragon“ und dem aus Odessa kommenden deutschen Dampfer „Tritos“, der „Flensburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft von 1869“ gehörig, statt. Der Dampfer „Tritos“ ging nach wenigen Minuten unter, der englische Dampfer ist stark beschädigt. Näheres fehlt noch.

* Pittsburg, 6. Juni. Die Städte Titusville und Oil-City sind gestern infolge eines Wolkenbruchs überschwemmt worden. Gleichzeitig wurden die Petroleumraffinerien durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Titusville soll zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden sein. Die Zahl der um's Leben gekommenen Personen wird auf 150 geschätzt. In Oil-City sollen 11 Personen in den Flammen umgekommen sein. Nach weiteren Meldungen bemächtigte sich der Bevölkerung von Titusville und Oil-City beim Eintreten der Katastrophe ein unbeschreiblicher Schrecken. Die Einwohner flüchteten nach den hochgelegenen Stellen der Umgegend. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, sind theils im Wasser, theils in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Todten wird auf mindestens 150 Personen angegeben. In Oil-City allein sollen schon gegen 100 Leichen aufgefunden sein; viele Einwohner werden noch vermißt. Der verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

* Ein Meer von — Wein. Die Fälle, daß sich ein unredlicher oder ungetreuer Diener am Eigenthum seines Brodgebers vergreift, sind wohl in der Großstadt keine allzu seltenen, und die Form, in der dies geschieht, ist zumeist eine stereotype, die sich dann in der Gerichtssaalrubrik der Tagesblätter unter dem Schlagworte „Diebstahl“, „Unterschlagung“ ꝛc. widerspiegelt. Einem simplen Hausknechte in Wien war es vorbehalten, in dieser Richtung eine „neue Façon“ zu finden, die an Bosheit kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Der Fall, der zu erzählen ist, wird nicht verfehlen, in Wirthskreisen das größte Aufsehen zu erregen. Der Restaurateur Hopfner, Besitzer der Restaurationen „Zur goldenen Birne“ in Wien und des Dommayer'schen Kasinos in Hietzing, ist gleichzeitig der Eigenthümer ausgedehnter Weinkellereien, die nächst dem Hietzinger Friedhofe gelegen sind und in welchen Tausende von Eimern zumeist werthvoller Weine lagern. — Am Mittwoch war Hopfner in seinem Etablissement in Hietzing anwesend, und es ergab sich für ihn eine Veranlassung, einen seiner Kellerburschen, einen neunzehnjährigen jungen Menschen Namens Jank, der seit einem Jahre bei ihm bedienstet war, wegen eines Vergehens zur Rede zu stellen. Der Bursche wurde frech, so daß sich Hopfner veranlaßt sah, denselben sofort zu entlassen. Einige Zeit später begab sich Hopfner in seine Kellereien. Hier bot sich ihm ein Anblick, der ihm förmlich das Blut gerinnen machte. Der ganze weitausgedehnte Kellerraum bildete ein Meer von — Wein. Nach Ueberwindung des ersten Schreckens rief Hopfner Leute herbei und es stellte sich alsbald folgender Sachverhalt heraus: Der entlassene Kellerbursche war direkt vom Etablissement Dommayer in die Kellerei geeilt und hatte dort mit einer Hacke Faß um Faß zu zertrümmern begonnen. In großen Strömen ergoß sich das edle Naß in die Kellerräume, und der Thäter, nachdem er sein Werk vollendet, ging gemüthlich zum Hietzinger Polizei-Kommissariat, wo er von dem Vorgefallenen in ruhigster Weise Mittheilung machte. Die Feuerwehr erschien mit zwei Feuerspritzen und einem Hydrophor am Platze und begann die Pumparbeit im Keller bei Fackelschein. Eine kolossale Menschenmenge sammelte sich am Platze an, die der ungewöhnlichen Hülfsaktion der Feuerwehr mit größtem Interesse folgte. Einer Version zufolge sollen ca. 6000 Eimer Wein durch die verbrecherische That des Rachsüchtigen zu Grunde gegangen sein. Hopfner hat einen enormen Schaden erlitten.

Neueste Nachrichten.

* **Kiel**, 7. Juni. Die Einfahrt der „Hohenzollern“ und des „Polarstern“ mit dem Zar und Kaiser Wilhelm an Bord erfolgte bei wolkenlosem Himmel. Im Kriegshafen paradirten 25 deutsche Kriegsschiffe. Der „Polarstern“ führt im Vortopp die deutsche Kriegsflagge. Auf den deutschen Schiffen wurde die russische Nationalhymne, auf dem „Polarstern“ die deutsche Hymne gespielt. Kurz nach 11 Uhr erfolgte die Landung beider Kaiser und des russischen Thronfolgers. Die Kapelle spielte die Russen-Hymne, beide Kaiser schritten die Front der eine Kompagnie starken Ehrenwache ab, der Zar nahm den Rapport entgegen. Darauf begaben sich der Kaiser und seine Gäste zu Fuß in's Schloß, wo die Ehrenwache des ersten See-Bataillons mit Fahne und Musik stand. Im Schloßhof hatte das ganze Marine-Offizierkorps in großer Uniform Aufstellung genommen. Die Front der Wache und des Offizierkorps wurde abgeschritten und es folgte dann im Schloß großer Empfang, darauf Frühstückstafel. Der Zar reist neuerer Bestimmung zufolge erst morgen ab. In Aussicht genommen ist um halb zwei Uhr Besichtigung der Flotte und Fahrt in den Nord-Ostsee-Kanal.

* **Pest**, 7. Juni. Zu der heute Vormittag stattgehabten Truppenschau erschien der Kaiser in Begleitung der Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Joseph, Joseph Augustin, des Prinzen Philipp von Koburg, sowie der Erzherzoginnen Maria Theresia, Klotilde und der Prinzessin von Koburg. Dem militärischen Schauspiele wohnten außerdem der Kriegsminister, die Militär-Attachés von Deutschland, England, Italien und Spanien bei. Der Verlauf der Revue war ein glänzender.

---

* **Frankfurt**, 7. Juni. Kassirer Jäger und die mit ihm geflüchtete Kloß sind heute früh hier eingebracht und in das hiesige Gefängniß übergeführt worden.

* **Mannheim**, 7. Juni. In dem benachbarten Ladenburg hat ein furchtbarer Wirbelwind ungeheuren Schaden angerichtet. Hunderte von Bäumen sind entwurzelt, zahlreiche Gebäude auf's schwerste beschädigt; mehrere Personen wurden verletzt.

* **Halle a. d. S.**, 7. Juni. Zum 9. deutschen Lehrertage sind bis heute 1900 Theilnehmer eingetroffen. Die Begrüßungs-Versammlung war stark besucht, sie wurde von Dr. Schmeil Namens des Ortsausschusses mit einer begeisterten Rede eröffnet und nahm einen erhebenden Verlauf. Die erste Hauptversammlung wählte in den Vorsitz Clausnitzer aus Berlin, Backes aus Darmstadt, Schmeil aus Halle. Viele Ehrengäste sind erschienen. Oberbürgermeister Staude hielt eine warme Begrüßungsrede im Namen der Stadt, Schulrath Krähe im Namen der Schulkommission, Lehrer Tangermann im Namen der Lehrerschaft von Halle. Pastor Seyffarth aus Liegnitz hielt eine Rede zur Comeniusfeier.

* **Breslau**, 7. Juni. Heute Nacht wurde der Bahnassistent Geisler bei einem Handgemenge in der Brüderstraße durch Revolverschüsse getödtet. Der Schutzmann Hübel, der die Mörder verfolgte, wurde lebensgefährlich verwundet. Die Mörder entkamen.

* **Wien**, 7. Juni. Am Samstag wurde der Bauernhof Afstall bei Gaming (Niederösterreich) von einem Blitzschlag getroffen. Der Bauer, seine Frau und sechs Kinder von zwei bis 14 Jahren wurden getroffen und sind sämmtlich verbrannt.

* **London**, 7. Juni. Das britische Panzerschiff „Wildfire“ ist auf dem Medwayflusse in der Nähe des Seemagazins von Chatham gestrandet. Alle Versuche, es flott zu machen, sind vergeblich gewesen. Das Schiff ist sehr gefährdet.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 7. Juni, Vorm. 8 Uhr.

Wind: N. — Luftwärme: + 8. — Barometer: 28.

Voraussichtliches Wetter am 8. Juni: Zeitweise wolkiges, meist heiteres, etwas wärmeres Wetter; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 7. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,70, gestiegen 0,20 m.

Lauterburg, 7. Juni. Rhein. Vormittags 4,89, gestiegen 0,29 m.

Maxau (bair.), 7. Juni. 11 Uhr Vormittags 5,02, gestiegen 0,08 m.

Mannheim, 7. Juni, 12 Uhr Mittags 4,96, gestiegen 0,14 m.

Heilbronn, 6. Juni. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,10, gestiegen 0,15 m.

Mainz, 7. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,97, gestiegen 0,11 m.

Caub, 7. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,68, gest. 0,06 m.

Koblenz, 7. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,67, gestiegen 0,06 m.

Trier, 7. Juni. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,34, gefallen 0,12 m.

Köln, 7. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,82, gestiegen 0,07 m.

Düsseldorf, 7. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,61, gestiegen 0,00 m.

Ruhrort, 7. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,10, gestiegen 0,08 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,60.

Köln, 7. Juni. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 7. Juni. Weizen Juli 19,— M., Nov. 19,05 M. Roggen Juli 18,75, Nov. 17,10 M. Hafer Juli 14,10, Nov. 14,05 M. Mais Juli 12,10, Nov. 11,85 M.

Berlin, 7. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 186,—, Juni-Juli 185,75, Juli-Aug. 185,—, Sept.-Okt. 184,75. Roggen Juni 193,—, Juni-Juli 190,2., Juli-Aug. 178,75, Sept.-Okt. 170,75, Hafer Juni 148,—, Juni-Juli 147,75, Juli-Aug. 145,—, Sept.-Okt. 143,50, Mais Juni 125,—, Juni-Juli 121,75, Rüböl vorr. mit Faß 55,20, vorr. ohne Faß 52,50, Juni 52,90, Sept.-Okt. 52,90, Spiritus 70er vorr. 36,60, Juni-Juli 35,60, Juli-August 36,—, Aug.-Sept. 36,60, Sept.-Okt. 36,40, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,30, Roggenmehl 0/1 Juni 25,95, Juni-Juli 25,80.

Stettin, 7. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 206,—, Juni-Juli 204,50, Sept.-Okt. 198,— M., Roggen Juni 187,—, Juni-Juli 187,—, Sept.-Okt. 168,50. Rüböl Juni 52,—, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 37,—, Juni-Juli 36,50, Aug.-Sept. 37,50 M. Hafer vorr. 144—156. Petroleum vorr. 10,25 M.

Posen, 7. Juni. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,— 70er do. 35,80. Matt.

Köln, 7. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 491 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 71, 2. 67, 3. 64 M., 34 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. 57, 3. 53 M., 271 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 63, 2. 59, 3. 56 M., 424 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. 58, 3. 55 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft durchweg ziemlich, bei Rindvieh etwas Ueberstand, fette Schweine unverkäuflich.

Coursbericht.

Berlin, den 7. Juni 1892.

Industrie-Papiere.

	4. Juni.	7. Juni
Aachen-Höng. ungew.	44,75	45,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,50	144,00
Annener Gußstahl	127,80	128,00
Aplerbecker Act.-B.	133,00	132,80
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	446,00	440,25
Berzelius, Bensb.-Glb.	130,75	130,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,75	44,90
Bochumer Gußstahl	136,50	138,10
Bonifazius	106,00	106,30
Borussia in Dortmund	3,50	3,00
Concordia Bergwerks-Ges.	83,75	84,75
Consolidation	158,75	159,00
Dannenbaum-Zeche	98,00	99,00
Donnersmarckhütte	83,50	83,00
Dortmunder Act.-Brauerei	340,00	338,00
" Bergbau B.-A.	90,30	90,90
" Löwenbräu	152,00	152,75
" Union-Brauerei	235,00	234,75
" Vorz.-A.	67,50	66,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	64,90	62,00
" Waggonfabrik	155,70	154,50
Elberfelder Farbenfabrik	198,25	198,50
Eschweiler Bergwerk	98,60	98,00
Gelsenkirchener Bergwerk	143,60	143,60
Gelsenkirchen Munscheid	86,25	86,50
Gerresheimer Glashütte	107,75	108,00
Große Berliner Pferdebahn	228,75	229,60
Grusonwerk	141,50	141,00
Hagener Gußstahl	124,25	124,50
Harkort Bergwerk ung.	38,25	39,10
" Vrz.-A.	89,50	90,00
Harkort Brückenbau ung.	130,25	130,25
" Vrz.-A.	147,50	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	153,50	155,10
Herbrand Waggon	125,80	125,90
Hibernia Bergwerks-Ges.	124,70	125,50
Hochdahl ungew.	28,25	28,40
Höfel-Brauerei	131,00	131,00
Hörder Hütte B.-A.	43,50	43,75
Kölner Bergwerk	147,00	147,50
König Wilhelm ung.	134,25	133,00
Lauchhammer	91,00	90,50
Laurahütte	118,60	118,20
Louise Tiefbau	84,10	84,10
" B.-Act.	129,00	125,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	244,80	244,80
Nordd. Lloyd (1000)	111,60	112,30
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,25	93,30
" Lit. A. abgest.	110,50	112,00
Pongsche Spinnerei	75,25	00,00
Rheinische Anthracit-Kw.	89,00	89,75
Schulz-Knaudt	125,50	125,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	52,00	52,25
" Vrz.-A.	113,50	113,50
Trust Dynamite	135,75	136,50
Westfälische Draht-Industrie	98,50	99,00
Wittener Gußstahl	122,75	123,75
Wurm-Revier	98,00	97,00

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

„Concordia“, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.

„Düsseldorfer Dilettanten-Bund“, Theater-Verein. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Klinghammer, Steinstraße 41.

„Einigkeit“, Oberbilker Männer-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Kluth, Ellerstraße.

„Fortuna“, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 29.

„Gesangverein der Bäckermeister“. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht“, Bolkerstraße.

„Gutenberg“, Männer-Gesangverein. Abends von 9 Uhr ab: Probe. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Immer weiter“, Radfahrer-Klub. Vereinsabend: 8 Uhr. Vereinslokal: „Stockkämpchen“. Interessenten willkommen.

„Caecilia“, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Gonnen, Kölnerstraße.

„Liederlust“, Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „König von Spanien“, Zimmermannstraße.

„Musikalischer Bildungsverein“. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Singen, Hohestraße.

„Schreiaria“, Kegelklub. Abends 6 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Frauenfelder, Friedrichstraße.

„Unitas“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Bender, Andreasstraße.

„Roller'scher Stenographenverein“, Neuß. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Theod. Schwitz, Oberstraße.

„Evangelischer Jugendbund“, Gerresheim. Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. „An den Pöhlen“.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Art

befindet sich bei

Bolkerstraße 21, Franz Krähahn, Bolkerstraße 21.

Saison-Neuheit 1892.

!! Patent-Kinderwagen !!

mit englischen Gummirädern,

hochelegante Ausführung 36 Mark,
in feiner Nickelgarnitur 40 Mark,

englische Holzkasten-Wagen,
englische Rohr-Kinder-Wagen,
englische neueste Sport-Wagen.

Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis

in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren **Gebr. Schöndorff.** 378

Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin** von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 637

Unter Garantie!

Max Bark, Juwelier, Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in 617
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam. Preise billigst!

Vorzüge:

1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. Natürliche graziöse Formenbildung!
3. **Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß** und Halt!
4. Außerordentlich leicht und stark! ꝛc. ꝛc.

Großes Lager in Corsets von M. 1.50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik **Bünte,**
Schadowstraße 33. 274

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte

für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,

Karlsplatz 9 gegr. 1840 **Karlsplatz 9.**

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juni** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“.**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Photographisches Atelier von

P. A. Höltgen,

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:

12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Aug. Friess,

Klosterstraße 130,

empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten

Uhren,

goldene und silberne Schmucksachen.

Reparaturen gut u. äußerst billig.

Wegen Räumung der **Double-Schmucksachen** verkaufe solche zu **Engros-Preisen.** 868

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942

Trauersachen in 24 Stunden.

Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Werk- und Accidenzdruckerei
Buchdruckerei
Stereotypie — Galvanoplastik
Buchbinderei — Perforiranstalt
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
Klosterstr. 29
Anfertigung von Clichés jeder Art

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das

Rheinische Waaren-Kredit-Haus

von 568

Carl Fürst,

33 Kasernenstraße 33,

Waaren aller Art

zu

Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Reste!!! Reste!!!

Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 782

billiger wie jede Konkurrenz!!!

Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Restauration Merschmann.
18 Bastionsstraße 18.

Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse **Schnittchen.** Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.

Glas 10 Pf. 36

Cognac,

alte hochfeine Waare, **garantirt** von **Naturwein gebrannt** und als bedeutend besser anerkannt, wie **französische** in gleichen Preislagen 366 empfiehlt die **erste** und **einzige** Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von

Gustav Becker,

Kölnerstraße 250.

4 Literflaschen **zur Probe** für Mark 10 gegen Nachnahme **franco** zugesandt nach allen Poststationen. Bei Mehrabnahme Rabatt.

H. Brozio, Schreiblehrer,

42 Bolkerstraße 42,

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Deutscher Rothwein,

ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke und Rekonvaleszenten, analisirt und begutachtet von dem vereid. Stadt- und Gerichtschemiker Herrn **Dr. Loock,** Vorsteher des hiesigen städt. Untersuchungsamtes empfiehlt zu 90 Pfg. per Flasche ohne Glas

S. Roesch,

Weingroßhandlung, Klosterstr. 22.

Der Rothwein steht unter laufender Kontrolle des städt. Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes zu Düsseldorf und ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysebefund beigefügt. 929

nur echt mit voller Firma.

Niederlagen zu Originalpreisen bei: Herren

Wilh. Blankenberg, Marienstraße 21,
Gust. Dünnweg, Oststr. 109,
Wilh. Fix, Oststraße 49,
Wilh. Hessening, Thurmstr. 5,
Peter Heuschen, Friedrichstr. 83,
Anton Hilgers, Schadowstr. 88,
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15,
Wilh. Ryssen, Karlstraße 78,
Jean Wilken, Marschallstr. 46,
Friedr. Spielkamp, Marktpl. 9,
Aug. Musche, Sternstraße 20,
Louis Schöllgen, Oberstraße 17,
Wwe. O. Reichert, Ecke Sedan- und Florastraße.
In Rath bei **Math. Tölkes.**
In Kaiserswerth bei **Chr. Graß.**

Einfach möbl. Zimmer,

eventuell mit **Beköstigung,** billig zu vermiethen. 1002
Bastionstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Bekanntmachung.

Der Kommunalweg vom Dorfe Eller bis zur Gerresheimer Grenze soll ausgebaut werden. Kosten-Anschlag mit Zeichnung und Bedingungen liegen bis zum **18. Juni curr.** zur Einsicht bei dem Beigeordneten Kullenberg in Eller offen. Die eingehenden Offerten sind demselben verschlossen bis zum 1. Juli unter der Aufschrift „Ellerer Kommunalweg“ einzureichen.

Hilden, 28. Mai 1892.

Der Bürgermeister: **Wachtel.**

Laura Köhler,

Weisswaaren- u. Wäschegeschäft

Schwanenmarkt 24,

empfiehlt 932

Faltenhemden, Kragen und Manschetten,

Damenhemden, Hosen, Unterröcke,

Nachtjacken und Schürzen,

Kinderhemden, Erstlingssachen,

Taschentücher,

Handtücher, Servietten, Tischtücher,

Betttuchstoffe, Halbleinen, Hemdentuch,

fertige und angefangene

Stickereien, gehäkelte Decken und Spitzen

zu **billigen** Preisen.

Mark 5,—.

Lebensgroßer Kopf,

Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117

(Nähe der Bismarckstraße).

Ein fast neuer

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 908
Zu erfragen in der Exped.

Ein gebrauchtes, vollständiges

Bett

zu kaufen gesucht.
Offerten unter A Z 908 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Bei vorkommenden

Schlosserarbeiten

hält sich bestens empfohlen 813

H. Oerding,

Schlossermeister, Wallstraße Nr. 13.

---

2 Kochöfen

als Bügelöfen billig zu verkaufen.
1014 Klosterstraße 36 a.

---

2 Zimmer 1. Etage

an stille Familie zu vermiethen.
1018 Stiftsplatz 5.

---

3 schöne Zimmer 2. Etage

an stille Familie zu vermiethen.
1017 Kronprinzenstraße 76.

Federwagen und Karren 789

zu verleihen.

Pempelforterstr. 12, neb. d. Jägerh.

Alle Arten

Maschinen-Strickarbeiten,

als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen ꝛc.** werden prompt und billigst angefertigt. 794

Gerresheimerstraße 88.

Daselbst wird **Unterricht** im **Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Für Vereine!

Ein älterer anständiger Mann sucht **Vertrauensposten** zum Einkassiren von Geldern ꝛc.
Gefl. Offerten unter H H 1013 an die Expedition d. Zeitung.

Erfahrener

Klempner-Gehülfe

gesucht. Liefergasse 13. 1019

Erfahrener Schlosser 1016

gesucht. Kölnerstraße 82.

---

2 kleine Zimmer

billig zu vermiethen. 1020
Näheres Hubertusstraße 14.

Möblirtes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieth.
1015 Kreuzstraße 66, 2. Etage.

Für ein

älteres Mädchen,

welches langjährige beste Zeugnisse aufweisen kann, wird eine **Stelle gesucht** in kleinem Haushalt, event. bei einzelner Dame oder Herrn.
Näheres zu erfragen 853
Fürstenwall 128, 2mal schellen.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 30. Mai: Klara Elis., T. d. Zimmermanns Ernst Fuchs, Mertensgasse. — Paul Johannes, S. d. Bremsers Peter Ludwig, Herzogstr. — Den 31.: Franz, S. d. Fbkarb. Joh. Brendt, Düsselstr. — Den 30.: Margaretha Maria, T. d. Handelsmannes Jak. Bachrens, Oberstr. — Den 4. Juni: Christine Friedrika, T. d. Pol.-Sergeanten Mich. Adams, Kölnerstraße. — Den 2.: Else Adele Antonie, T. d. Kaufmannes Herm. Wellerhoff, Hohestraße. — Den 4.: Katharina Petronella, T. d. Tagel. Joh. Strauß, Brückenstr. — Den 30. Mai: Elis. Therese, T. d. Kaufmannes August Oehmen, Bilkerallee. — Den 1. Juni: Andr. Josef Heinrich, T. d. Apothekers Jos. Sauren, Flingerstraße. — Den 3.: Minna Bertha Anna, T. d. Tagel. Albert Engel, Herzogstr. — Den 2.: Paul, S. d. Schlossers Joh. Mattchen, Brückenstraße. — Den 3.: Maria Gertrud, T. d. Postillons Jos. Gauls, Bahnstraße. — Den 31. Mai: Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Hermann Esch, Wielandstr. — Den 4. Juni: Karl Wilhelm, S. d. Polierers Karl Kliffner, Ritterstraße. — Den 3.: Elis. Franziska Bernardine, T. d. Stationsdiätars Friedrich Bücker, Eintrachtstraße. — Den 30. Mai: Joh. Jos., S. d. Schlossers Peter Klöser, Kölnerstr. — Den 4. Juni: Margaretha, T. d. Tagel. Andreas Bauer, Ruhrthalstr. — Gertrud Josefine, T. d. Buchdruckers Josef, Büngens, Bastionsstr. — Anna und Walther, Zwillinge d. Tagel. Michael van Groegen, Uferstr. — Den 3.: Maria Karoline, T. d. Tagel. Josef Rahm, Kurzestraße. — Den 4.: Johann Hubert, S. d. Fbkarb. Wilh. Hüllen, Korneliusstr. — Den 1.: Helene Henrietta Hubertine, T. d. Fbkarb. Wilh. Gaspers, Kölnerstr. — Den 3.: Franz Joseph, S. d. Schuhmachers Wilhelm Wilhelm, Eintrachtstr. — Anton Heinrich, T. d. Bierbrauers Heinrich Neander, Friedensstraße. — Martin, S. d. Schuhmachers Martin Lützenkirchen, Akademiestr. — Agnes, T. d. Maschinenmeisters Karl Uekermann, Stefanienstraße. — Den 1.: Ernestine Johanna, T. d. Schneiders August Becker, Kaiserswertherstr.

Gestorbene.

Den 3. Juni: Theodor Greven, 5 M., an der Icklack. — Den 4.: Franziska Perpeet, 3 M., Ratherstr. — Den 3.: Elisabeth Heinze, o. G., 17 J., ledig, Kasernenstr. — Heinrich Bracht, 5 M., Kirchstr. — Den 4.: Johanna Tackheim, 1 J. 2 M., Kapuzinergasse. — Josef Gottwald, o. G., 70 J., Wwer., Neußerstr. — Maria Wolf, Fbkarb., 18 J., ledig, Blücherstr. — Den 3.: Antonie Küting, 5 M., Charlottenstraße. — Den 4.: Katharina Wolf geb. Christen, o. G., 91 J., Wwe., Neußerstr.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei 609
Jos. Bill, Bergerstraße 2.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.